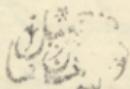


31.1

Falzbezug. S. 10 Aug. 1907 H9526
Hofkunst, Hauptstelle 10. III 41.



Gyűjteménye favorit Kelley,

Ihr werdet zufrieden sein,
dass d. M. falle ich darüber
auf mich erachtet.

Ich dankte Ihnen sehr,
abschließend füllt die davon
nur Gymnastik gewünscht.
Siehe Weisheitlichkeit, nicht
davon ich aufmerksam, daß
zwar Sie von der Weise
jetzt überdeutlich zum Markt,
für vor der Pariser Schiff-
stegwissen delegiertes auch
ausgehen erwartet waren
und daß dann, nebstdem
Sie abgelaufen seien, ich
dazu befürchtet edocord.

Iß für weitere Pariser Besitz
derzeit nicht darum zu reden -
Rund um große sumptuose
Festen und die übrigen
Österreicherinnen haben sich
würde auf gewis nicht
vergessen, die zu Lande und gefall
die See. Dieser Tag auf der
Spitze des Oesterreichischen Meis.
Königlich fideleburg mit
in Händen der österreichischen
und übrigen österreichischen
Mingardtstan!!

Aber Sie haben doch sicher
ein auf uns jenes gesetzlichen
Gesetzen inspiziert und obgleich
diese Kette zu groß ist
wie auf Gefallen ließ auch
nur einer ein richtig königlich
gefalteten Verstellung in

der Kaiser Freien Hoff
ausufen, daß dies darin
ihrem Vorgesetzten Reicht und es
veranlaßt den Vorstoß erfordert,
der wichtigste war es noch
gewesen sein, waren dann
dass nicht allein Landarmer
die Waffl ihres Vorfahren
überlassen sollten, und wenn
wir diese verloren hätten, das ist Oster-
reich und Oesterreich ja läng
daran verloren werden,
für alle, so entzündet die
Abendessene gelesen groß
auf dem Tische zu hören,
herrlich zugeladen haben.
Die Gangarten waren, daß
der Tag ist, daß sie das
ist und spät auf allein
die daran teilgenommen haben,
in Danziger,

Pläster für uns vey blieben
wind.

Judas ist kein augt's
Sarpeh Sarpeh entzuff,
der ist mit vorsichtigster
Vorsicht vey

ganz vorgebaut

Herr

Unterrichtszeitung.

Das vierhundertjährige Jubiläum der
Universität Aberdeen.

Von Dozent Professor Dr. T. Schipper.

Die erdrückende Fülle der Bravourgeschäfte und omtlichen Obliegenheiten, die jüngst nach meiner Rückkehr aus Schottland, wo ich als Abgeordneter der Universität Wien und zugleich als Vertreter der tschechischen Akademie der Wissenschaften an der Jubelfeier der Universität Aberdeen teilgenommen hatte, meiner Harten, haben mich bisher nicht dazu kommen lassen, den Lesern dieses weitverbreiteten Blattes eine Erörterung jenes Festes darzubieten. Gleichwohl scheint es mir, daß ein kurzer Rückblick auf die großartige, prächtige und in mancher Hinsicht eigenartige Feier auch jetzt noch wohl einige Interesse zu erwarten im stande sein könnte.

Die Engländer verfehlten es, Feier in größerem Stile zu feiern. Das wird jeder zugeben, der einmal eine derartige Veranstaltung mitgemacht hat. Für die Jubelfeier der Universität Aberdeen durften die Erwartungen beiderseits doch gespannt werden, einmal weil es sich um das Jubiläum des vierhundertjährigen Bestehens der Universität handelte, sodann weil mit demselben die Eröffnung eines neuen Universitätsgebäudes verbunden war, und endlich weil das Königspaar in südliche Ausfahrt gestellt hatte, die Feierfeier vorausnehmen und somit den ganzen Festzug einen besonderen Glanz zu verleihen. Engländer dachte es schwerlich einem Teilnehmer an den Feierlichkeiten geben, der nicht seine Erwartungen weit übertrafen gehen hätte.

Dazu trugen allerdings drei glückliche und höchst erfreuliche Umstände sehr wesentlich mit bei: in erster Linie das herliche, sonnige, in dem sonst so regnerischen Schottland auch nicht durch einen einzigen leichten Regenschauer unterbrochene milde Herbstwetter, welches während der ganzen Feiwoche andauerte und die im reichen Festzumpte prangenden, im wesentlichen ein modernes, aber eigenartiges Arrangement trugende, ganz aus Granitsteinen errichtete, hauptsächlich von circa 130.000 Einwohnern bewohnte See- und Hafenstadt, und die am Meer, sich hin erstreckende grüne Weien- und Hügellandschaft, die nach Westen von den Ausläufern der schottischen Hochländer eingearbeitet wird, in freundlichstem, däutigstem Schimmer strahlten ließ. Sodann die herzgenuine, den Freunden von Seiten ihrer Witte exzellente Gastfreundschaft, die den zahlreichen, zum größten Teile in den Familien der Professoren, Gelehrten, Künstler, Rechtsanwälte und sonstigen Bürgersleute eingerückten Feiergästen den Aufenthalt in der ihnen meistens doch ganz unbekannten Stadt allseitig zu zuvorbestimpter, feinfühliger Art so angenehm wie möglich zu machen trachtete. Endlich das wohlgestaltete, an der Feierzeit den unangenehmen Anstieg nehmende Gefüll der gesamten Einwohnerschaft, welche um so räumlicher erschien, als die Universität in dem auf geprägte Seefischer, Handel und Industrie in erster Linie hin-

gewiesenen Gemeindebezirk eindeutig die hervorragendste Stellung einnimmt.

Im Gegenteil, Aberdeen ist mit seinen circa 900 Studenten eine der kleinsten Universitäten Schottlands und nur das in einem abgelegenen Winkel des Landes gleichfalls an der Nordküste zu ungemein materiell gelegene Südliche St. Andrews, dessen Hochschule die älteste Schottlands, im Jahre 1411 ihr vierhundertjähriges Jubiläum feiern wird, steht ihr noch in Zahl der Studenten nach.

Die Stadt Aberdeen nimmt auch insofern eine eigenartige Stellung unter den schottischen Universitätsstädten ein, als sie bis in die zweite Hälfte des neuzeitlichen Jahrhunderts hinein zwei selbständige nebeneinander stehende Universitäten behielt, wenn man die einzelnen englischen Colleges, auch wenn sie ganz unabhängig voneinander sind, so benennen darf, nämlich das schon im Jahre 1495/6 von dem Aberdonianer Bischof William Elphinstone gegründete Collegium St. Mariae Virginis, jetzt King's College genannt, und das schon in protestantischer Zeit im Jahre 1593 von George Keith, dem hünstanten Earl Marischal, gegründete Marischal College, die erst durch einen Parlamentsbeschluss vom 15. September 1860 zu der jetzigen Universität Aberdeen vereinigt wurden.

Nicht erst seit dieser für die Leistungsfähigkeit der Hochschule und das in ihr sich entwickele wissenschaftliche Leben gemäß vorbereiteten Voraussetzung herbei kamen sich die Universität Aberdeen einer statlichen Anzahl an debenten, also ihr hervorgegangenen Männern zu. Einer der ersten war Hector Boece, der eine lateinisch geschriebene Geschichte Schottlands verfaßte, aus der Holzschnid die von Shakespeare zu seiner großartigen Tragödie verarbeitete Erzählung von Macbeth entnahm. Auch ein späterer Historiker Schottlands, John Leslie, Bischof von Ross, der Vertheidiger der Maria Stuart, hielte in Aberdeen seine Predigten erzählt. Aus dem siebzehnten Jahrhundert möge der Satiriker John Arbuthnot, der den Namen „John Bull“ auftrugte und ein Freund von Pope und Swift war, genannt werden. Auch der Feldmarschall Keith, dessen Denkmal auf dem Wilhelmplatz in Berlin steht, und sein Bruder George waren als Nachkommen des Gründers von Marischal College dort ausgebildet worden. Ferner Gregory, der sich als Erfinder des Spiegelteleops größeren Anspruch auf Nachahmung erworben hat. Kurz vor der Vereinigung der beiden Colleges wirkte auch der später so berühmt gewordene Physiker Maxwell einige Jahre am Marischal College. Nach der Vereinigung schloß David Brewster, der Biograph Milton, John Stuart Blackie, Sir William Geddes, der hervorragende, jung verstorbenen Arzt Robert Smith und zahlreiche andere zu den hervorragendsten, aus der Universität Aberdeen hervorgegangenen Gelehrten.

Das nicht von der Vergangenheit dieser Hochschule soll hier keine Rede sein, sondern von der zu Ende September dieses Jahres abgeschlossenen vierhundertjährigen

Jubiläum, wobei ihr allerdings ihre rühmliche Geschichte berechtigte Ansprache war.

Das Fest wurde am Dienstag den 26. September um einen feierlichen Gottesdienst eröffnet, der um 1/10 Uhr begann, in der schönen, mit prächtigen gotischen Chorstühlen geschmückten Kapelle des alten, von einem Turm mit einer Königskrone überzogenen King's College stattfand. Der Einzug der Geistlichkeit mit dem Erzbischof von Canterbury und anderen hohen kirchlichen Würdenträgern der Reihe der Spise, ferner der Professoren in ihrer materialischen akademischen Tracht, sowie der Magistratspersonen der Stadt in ihren prächtigsten Zügen, bot schon ein glänzendes Schauspiel. Der Heiterkeit, Professor Cowan, Dekan der theologischen Fakultät, hatte den guten Gedanken, statt eine eigentliche Predigt zu halten, einen kurzen Rückblick zu tun auf die hauptsächlichsten Ereignisse der historischen Entwicklung der Universität, wofür ihm alle Bürger dankbar waren.

Am Nachmittage um 2 Uhr begann dann die eigentliche Universitätsfeier, wozu sich alle, die daran offiziell und als Abgeordnete anderer Universitäten und gelehrter Korporationen beteiligt waren, in den verschiedenen für die einzelne Gruppe der Teilnehmer genau bestimmten Räumen des neuen, zur Erweiterung des alten Marischal College errichteten Universitätsgebäudes versammelten. Von dort bewegte sich der lange, von einer Ehrengarde eines schottischen Militärregiments angeführte Zug auf einem etwa dreißig Minuten langen Umwege durch die hauptsächlichsten Straßen der Stadt, um den Bewohnern derselben eine Aufwartung und Freude zu bereiten, woran sie sich durch die wahrhaft glänzende Auszierung der Straßen ein wohlbverdientes Anrecht erworben hatten, in die keine fünf Minuten von der Universität entfernt gelegen, für den Feiertag und das spätere Festbankett von dem Kanzler der Universität, Lord Strathcona, auf seine Kosten eigens zu dem Zweck erbaute und nach ihm benannte Strathcona-Halle, ein umfangreiches, gutartiges, quadratisches Gebäude, welches gegen 4000 Personen aufzunehmen bestimmt war. Auch hielt zweitens alles in mustergärtlicher Ordnung, und das Benehmen der ein langes Polster bildenden, in dichten Reihen aufgestellten Pendlerung war ein tadelloses bei dem Vorbeimarsch des endlosen Festzuges, dessen Teilnehmer zum Teil doch durch die sonderbaren, den schottischen Bauherren ungewohntesten Trachten Anlaß genug zu heiteren Burußen und Scherzen hätten bieten können. Nicht minder ruhig und geordnet vollzog sich unter den Klängen des an den eigentlich englischen Universitäten Oxford und Cambridge unbedeutenden Gaudemus igitur der Einzug des Festzuges in die schon von einer großen Versammlung von Engländern besetzte, mit Bunting und blauem gelbem geschmückte Strathcona-Halle, wo die Delegierten der freudigen Universitäten und gelehrten Korporationen auf einer die ganze Seitenwand ausstellenden Grade Platz nahmen. Der Kanzler Lord Strathcona, ein hochgewachsener, abzüglichiger Greis, der aber alle Anstrengungen des Festes mit jaunenwertem Ausdauer und Freude erfüllt, ferner der Rektor der Universität, Dr. Lang, und der Bürgermeister Lyon begrüßten die Festgäste und eröffneten die Feierlichkeit mit kurzen Ansprachen, worin

Zahlungen an verschiedene
Gesellschaften über 25 Millionen Kreuzer
ausgeführt wurde, die Höhe der Gesamtkosten
in Wien, bezahlt bei der Universität, in Prag, in Salzburg,
für Italien in Mailand, sowie bei sämtlichen Gesamt-
klausuren und Letztagessitzungen.

Ausdrucke von
Bildern, K. Wagner, Wien, L. 12034

Europäische Ausgabe aus Frankreich, von
Dr. med. Alexander Blaumauer, Bautzen
Bücherbestellung, Preise
August Marcks, Bremen.

von dem ersten auf das Weinen des einen internationales
Charakter tragenden Teiles der Wissenschaft, von dem
letzteren auf die durch den bevorstehenden Besuch des
Königshauses noch erhöhte Bedeutung desselben für die
Stadt Aachen hingewiesen wurde.

Dann erfolgte die Übergabeung der Glückwunschober-
schaften seitens der Abgeordneten der verschiedenen Unter-
sützen, die nach den Ländern, die sie vertraten, geordnet
waren, und für die jedesmal nur ein Redner als Ueber-
bringer der mundänen Glückwünsche fungierte, während
die sich ihm anschließenden Delegirten den Rangler ein-
fach ihre Glückwunschobernahmen überreichten. Den Anfang
machten die Vertreter der Universität, Englands und
Irlands, dann diejenigen der britischen Kolonien, hierauf
diejenigen der fremden Universitäten. Bei dem Auftreten
der Delegirten dieses englischen Staates wurde, wie daß
bei denartigen Feierlichkeiten wohl meistens üblich ist, von
dem Dreiecke der Nationalitäten des betreffenden Landes
gejagt, die jetzt, namentlich aber, wenn die Melodie eine
sehr populäre war, wie die „Weltglück“ oder „Es lohnt am
Rhein“, oder wenn die betreffende Nation sich befürwortende
Sympathien erfreute, wie die Japaner, mit leidenschaftlichen Be-
fallsgesängen begleitet wurden. Auch vor Vertretern
Österreich-Ungarns lamen dabei nicht zu kurz. In den
alpennahen geordneten Reihenfolgen der fremden Nationen
standen wir an dritter Stelle — Amerika, Australien,
Australiengesang. Nach der von den Awerbernden Feier-
lichkeit getroffenen Andacht hörte nun ein Redner für
die Vertreter von Österreich-Ungarn sprechen, wogegen
von ihnen der Schreiber dieser Zeilen bestimmt war,
wie ja auch mit einer einzigen, bestreitbar höchsten, fe-
hlsich anplaudernde Botschaften empfangen werden.

Unter vereideten magyarischen Kollegen, der
Orientalist Professor Götzscher und der Theologe
Professor Alja, hatten es aber ebendas beßheit, denn
dem ich meine lange englische Ansprache beendet hatte,
trat Professor Alja vor und hielt — damals Ungarn doch
seine belobigte Repräsentation habe — eine etwas längere
Rede in lateinischer Sprache. So kamen wir dann unter
dualistischer Besichtigung, zu einem sogenannten großen Ant-
teil an der Feierlichkeit als die übrigen Länder, jenseit
da die mit würdevollen Schwüren vorgebrachten Reden, wodurch
die Budapester Kollegen diesen Besuch fanden. Da aber beiß
nicht aber doch mehr der ungarischsprachige Theologe und
König als dem Anhänger der Röde gegolten haben, die den
meisten, an die englische Aussprache des Leidenschaftlichen ge-
wöhnten Zuhörern wohl ähnlich unverständlich blieb,
darüber hatte ich, doch meine letzten Zweifel bestätigt
wurden, als mich ein Mitglied des Stadtrates von
Aachen fragte, ob mein Kollege aus Budapest
Magyarisch gesprochen habe. Obwohl ich einen Augenblick
in Betracht war, dies zu behaupten, gab ich doch der
Wohlbahm eingemessen die Worte, indem ich ihm die tröstliche
Weisheit vermittelte, es sei Latein, aber mit magyarischer
Ausdrucksweise gewesen. Um wichtigen vertragen mit Glas-
leßhamer, Professor Kossmehl aus Sora, Professor

Bourlet von der ehemaligen Universität Bocholt und ih-
rem mit den sozialistischen magyarischen Kollegen aufs
Beste, und es ereigte unter uns nicht geringe Heiterkeit,
als uns der Zollrat hinaufkam, auch wie keine Kleider-
ordnung bestimmt war, wie logisch am ersten Tage in
der Kirche, dann bei der Gründung des neuen Univer-
sitätsgebäudes und bei anderen Gelegenheiten, in neuerlicher
Weise zusammenfanden. Professor Alja war übrigens nicht
der einzige, der sich einer freimaurerischen, das heißt nicht eng-
lischer Sprache bediente. Die durch 19 Abgeordnete ver-
tretenen Franzosen blieben natürlich bei ihrer alten Spra-
che, wohingegen das Französische als die eigentlich internationale,
allgemein verständliche Sprache zu betrachten und, der Theologe
Delshmann aus Halle, bediente sich mit ebenso be-
rechtigtem nationalen Selbstgefühl der deutschen Sprache.
Die Vertreter der übrigen Nationen, Belgier, Dänen,
Holländer, Spanier, Poranter, Norweger, Russen,
Schweden, Schweizer, ließen jedoch offenbar West, daran,
von den Abordneten ihrer Glückwunsche auch wichtig ver-
standen zu werden, und sprachen daher Englisch.

Den Schluss der Feierlichkeiten dieses Tages bildete
ein mir leider nicht zu Gesicht gekommener Hochzeitstag der
festivitatis Studenten und ein gleichzeitiges orangefarbenes
Tunier, welches der Bürgermeister und die Stadtvertretung
von Aachen der Universität und deren Gästen gaben.
Das Festmahl, an welchem etwa 2500 Personen teilnahmen,
und der politisch geschäftige Raum des Rathauses
hatt. Von den Gästen erregten besonders der Lord
Provost auf den Rangler Lord Straßburg, die Antwort
des教授, vor allem aber die bislang des Ministeriums für
Irland James Bryce, der bestimmt vor kurzem zum
Botschafter in Washington ernannt worden ist, eines
Schönen von Abstammung, dem daher der Trunksprudel
auf die fremden Gäste übertragen war, besondere Unter-
stütze. Am folgenden Tage hatte bis die Ende, diejenen hervor-
ragendsten Politiker und Gelehrten, der einzige zum Teil
für bürgerliches Recht an der Universität Oxford beliebteste,
durch seinen Redehor, meinen Freund Professor Gonville,
gewöhnlich Lennons zu lernen und kann von ihm wieder
seinen berühmten Philanthropen und Wohlthäter amerikanischer
und britischer Universität, Dr. Andrew Carnegie, der
allein für die letzteren die Summe von einer Million
Pfund Sterling zur Fördung der Kollegengesetze
und den Studenten dieser Summe für die britischen
Studenten gespendet, dergestalt zu werden.
Zu den Schötten, James Bryce, Andrew Carnegie und
Lord Straßburg gehörten entschieden zu den interessantesten
Personlichkeiten der durch die Feierthaltung so wieser-
tigen österreichischen Männer verdienten Jubelsther. Alle drei
waren als typische Vertreter der besten Eigenschaften des
sozialistischen Volksstaates angesehen werden, seines mit
hoher Achtung gepanzerten Altersbezirks, seines unver-
meidlichen Arbeitsvolks und seines alten Lebens in der
Berücksichtigung eines vorgezogenen Platzes, seines weiten Weites
und seines Großzügigkeit in der Durchführung sozialer
Beliebtheiten. Alle drei sind aus kleinbürgerlichen, unbedeu-
tenden Familien hervorgegangen und haben es durch

Verteilung ihres Eigenkapitals zu gelebenden Stellungen
in der Wissenschaft oder im Leben, die beiden zuletzt
genannten auch zur Gewinnung enormer Vermögen ge-
bräucht, von denen sie, wie bekannt, den östlichen Weltmarkt
dominiert. Denn auch Lord Straßburg hat durch viele Ämter
der Wohlthätigkeit seinen Namen mit der Geschichte des
Stadt und der Universität Aachen, deren Rangler er ist,
wie Andrew Carnegie derjenige der Universität von
St. Andrews, aufs innigste verbunden und hat namentlich
auch zur Schönung des neuen Universitätsgebäudes,
welches durch seinen Aufbau und auch durch den maßvollen
Turm, von dem es überzeugt wird, mit dem Londoner
Parlamentsgebäude eine große Ähnlichkeit hat, eine sehr
bedeutende Summe mit beigetragen.

Am Mittwoch den 26. September fanden diese breit

Während wieder im Vorbergrunde des Interesses bei der

Verteilung der Ehrendoktorate an eine große Anzahl von
Feststellern, der Rangler Lord Straßburg als

derjenige, welcher die Grade im Romm der Universität

verdient, James Bryce und Andrew Carnegie als zwei

der Distinguiertesten unter denen, welche sie empfingen.
Insgesamt wurden 18 Ehrendoktorate der Theologie und

114 Ehrendoktorate der Rechte verliehen. Diese letztere

Auszeichnung wird von den schottischen Universitäten an

die Berater aller weltlichen Wissenschaftsgebiete, Philo-

logen, Historiker, Mathematiker, Mediziner und so weiter

Ehrendoktorate, während die englischen Universitäten

Oxford und Cambridge seit einer Jahrzehnt zweifig

gleicherweise auch ein Ehrendoktorat of Lester geschaffen

haben.

Der Worgang bei diesen Ehrenzuothnissen ist überall

der gleiche. Eine kurze Ansprache seitens des

Deans der betreffenden Fakultät, bei einer geringeren Anzahl

von Promovierenden an jedem Einzelnen, worin dessen

wissenschaftliche Verdienste herausgehoben werden, wie es

hier bei den Theologen der Fall war, eine Geläut-
ansprache an alle zu Promovierenden bei den Juristen,

die deren Dean, Professor Kennedy, in geschäftiger Weise

hieß, dass Eröffnen der Petitionen vor dem

Rangler, der durch Rufen seines Namens mit der

Diktionskette (capping) in der technische Absurd defini-

tet, in symbolischer Weise den Doktorgrad verleiht,

während ein Dokturlätzchen ihm über den Körperrücken

fallen, in welchem er zu erscheinen hat, den prächtigen

Karlsorden, mit blauer Seide gefüllter hood umhängt

(in diesem Falle für jeden einzelnen ein Geschenk der

Universität), bei sonstigen Gelegenheiten von dem Peti-

tionen zu laufen oder für teures Gott zu leben), ein

Händedekel des Ranglers, und der neugetriebene Doktor

ist fertig. Daß auch hier die Botschafter nicht summe

Zeugen sind, sondern die einzelnen Doktoren auf ihrem

Gang mit Stemotor mit Applaus begeistert, ist selbst-
verständlich. Unter denjenigen, die sich eines besonders

schwierigen Professes zu erfreuen holten, standen natürlich

James Bryce und Andrew Carnegie wieder in erster

Berücksichtigung, wie der Erzbischof von Canterbury, der



frühere Ministerpräsident Lord Balfour, der Fürst von Monaco, der Ausonius Professor Macmillan u. a. m., tauschten mit dem ihnen zu Teil gewordenen Empfange wohl zu Frieden ein.

Am Nachmittag deselben Tages fand dann ein gächer Empfang seitens der Universität in der Bibliothek von King's College statt, womit ein Augenblick in dem dagehörigen königlichen Garten, gymnastische Übungen der Studenten und ein afternoons tea für die geladenen Gäste verharrten vor, der ermöglichende Gelegenheit bot, manche der interessanteren Persönlichkeiten, englische, amerikanische oder kontinentale Kollegen, die man bisher nur in der Eröffnung bei den verschiebenen Feierlichkeiten gesehen hatte, persönlich kennen zu lernen.

Dazu ist noch ein gründlicher, gleichbleibend durch die Beisetzung der Damen verhinderter Empfangsabend, den das Parlamentskommittee, Mr. James Murray als Vorsteher der Gesellschaft zugleich mit den Auskunfts möglichkeiten dieses Influsses gab, weiter Gelegenheit, wenn es auch früher war, in der da nicht sehr großen Sitzungssäle eine kleine Familiere zu treffen oder die Kunstausstellung zu betrachten. Den größten Erfolg an diesem Abend hatte jedenfalls eine sogenannte Wiener Märschall, deren aus den verschiedensten Ländern Dörflichkeit-Ungarns stammenden, mit einer seltsamen Phantasiestoff bekleidete Märschallin, wiflich vornehmlich spielen und den ihnen reichlich gespendeten Besuch erfreut vermittelten. Am selben Abend fand auch noch ein großer Studentenball statt, der aber im meisteinen auf die Jugend und ihre Angehörigen beschränkt blieb.

Am Donnerstag den 27. September erreichte die gehärtige Feier ihren Höhepunkt mit der Eröffnung der neuen Universitätsgebäude des Marischal College am Vormittag und dem auf den Abend hin um 8 Uhr angepeilten großen Feierabend des Ranglers Lord Strauchon.

Die Eröffnungsfeierlichkeit vollzog sich in den vierzehn, großen Saal des neuen Universitätsgebäudes, wo für die feierliche Einsetzung vorbereitet waren, eine wortreiche Willkommensrede, die längere als eine Stunde vor der Ankunft des Königsprinzen dort verfaßte Rede, mit den Klängen eines ausgedehnten und vorgetragenen Musikkonzertes. Parallel dazu öffnete das Königspalais auf der Straße, wo sich die Hauptfeierstätte nicht den Professoren der Universität überließ, sondern lange vorher eingehandelt hatten. Der König hat vorzeitig aus in seinem roten Uniformanzug untermarmiert, ein Bild männlicher Kraft und Schönheit, die sich auch in der fröhlichen, klaren Stimme offenbarte, womit er in seiner Antwort auf die Worte der Rektor des Organes erheblich überzeugt, so daß jedes Wort in dem gewohnt hohen deutsch verstanden werden konnte. Ein vorzügliches Gedank machte er sich, wie er bei der Abschaltung des 100. Palms zur Eröffnung der Feierlichkeit, nach mit einstimmigem Applaus die Königin, die sehr jugendlich ausgab, deren Blöße oder durch die Feierlichkeit nicht einen Anstand zu nehmen in der Art von "Roofing" der Königin mitunter zuließ, hatte: "I now declare these new buildings open", begab sich das

Herrscherpaar nebst Gefolge zur Besichtigung des Gebäudes in das Innere deselben, und damit war die eigentliche Eröffnungserfe vorüber. Bei dem darauf folgenden Dejuner, welches die Stadtoberwaltung den Herrschaften gab, wurde der Bürgermeister Dr. Lyon zum Ritter geschlagen, und der König hatte, wie bestimmt wurde, die Leibwachtmutter, die Bewohner der Reg. Lyon in London ebenso empfunden umgedreht.

Am Abend deselben Tages erfolgte nun endlich das Hauptereignis der Jubelfeier nach dem Abend vieler, dasjenige wenigstens, welches schon lange vorher durch die gewöhnlichen Anordnungen für daselbe und durch die ganz ungewöhnlichen Dimensionen, die es annahm, am meisten von sich reden gemacht hatte, nämlich das Akademienball, wozu der Rangler Lord Strauchon die gesamte Universität, Professoren, Beamte, Studenten und alle Verwandten, in ganz 240 Personen, in die Strauchon-Halle eingeladen hatte. Eine Londoner Dame, Mrs. Westes, Lyons & Co., hatte sich bereits finden lassen, das enorme Mahl begutachtet, und am Abende vorher war es in zwei Extratagen in Begleitung eines Personal von 700 Kellnern und Bedien von London nach Aberdeen eingeführt worden. Mehrere Wagenladungen Blumen, eine halbe Tonne Rosen, 300 Meisen und eine sehr erhebliche Anzahl von Schilfdrönen, die der lieben Überdecker Schlußigung zu Pfeilerei und Erzählgarten dienen, bevor sie ihrem megalopolischen Dorf an der Herleitung einer vorzülichen Salzkostümpe einen edleren Zweck amionierten, waren schon vorher von den Londoner Blättern beworben, wodurch schon vorher der Londoner Blätter amioniert worden. Ueberdies waren diese Suppe und das Gemüse als Beilage zum Feste das einzige, was warm serviert wurde. Ueberdies davon, bestand das aus sechs Gangen zusammengehörige Diner aus lauter kalten Speisen, und nun dadurch erklärt, daß die eigentliche Mahlzeit sich in kaum anderthalb Stunden ohne die geringste Unordnung und Störung abspielte. Die Kellner, unter denen sich sehr viele Deutsche, Österreicher, Franzosen und Schweizer befanden, verloren ihren Dienst mit soldatischer Präzision, und in wenigen Minuten waren die einzelnen Gangen aus den beiden mit der Strauchon-Halle verbundene Kleinen Küchen und Kürbistäuben herbeigeflößt. Das ganze Arrangement war so fein, eine beindrucksmweise Leistung. Auch die Qualität des Getrockneten war vorzüglich, wie sie für ein Mahl, wie für ein Fest der Eröffnung des Universitätsgebäudes noch die Weinbildung mit Todesstrafe bedroht war, auch nicht anders schätzbar. So waren die 100 Pfund Sterling zum Preis des Konzerts für Lord Strauchon: 10.000 Pfund Sterling oder 22.000 Kronen, was ihn jedoch nicht abhielt, die Armen der Stadt, denen auch die Herren Lyons & Co. die Leidenschaft des großen Maßes zu Gute kommen ließen, gleichfalls festzuhindern an der Zahl, mit einer trefflichen Mäßigkeit zu bewirken und ihnen außerdem noch eine Spende von 1000 Pfund Sterling galommen zu lassen. So wurden die nach ihm und wieder, namentlich bei den kontinentalen Besuchern, ausstiegenden Bedenken über die zweckmäßigkeit einer solchen Riesen-Extrage für das Feierfest bestimmt, zumal da die englisch-amerikanische Millionäre genau Beweise gegeben haben, daß sie für die wissenschaftlichen Bedürfnisse

der ihrer Ohnmacht verantworten Universitäten, ebenfalls stets eine offene Hand haben. Selbstverständlich wurden sie denn auch in den an das Akademienball — es war noch amerikanischer Ausdrucksweise ein Mammonabend — — die anhaltenden Tische noch Gebühren gestellt. Doch war von diesen Reden das Wenigste verständlich, und der praktische Mr. Carnegie hätte den guten Einfall, nur den Anfang und den Schluß seiner Redche zu halten, um das Mittel aber die Haltung auf die Letzte der Wogenblätter des nächsten Tages zu verweilen.

Wieder eine neue berühmte Überraschung bot dieser letzte Tag der Jubelfeier, ein Freitag von einer sothen Schönheit, daß er die familiären Prozeßionen über den alten Verlauf aller Freitagsunternehmungen, die von Concerts Zeiten an bis auf unsrer Tage laut geworden sind, zu Schanden macht. Der Tag war zu Augusten in die Umgebung bestimmt, wozu verschiedene reiche Privatleute der Stadt und des Landes die großartige eingeladen hatten. Mich hat mein gutes Glück einer Partie von 60 bis 70 Feierteilnehmern, darunter Professor Old aus Leipzig, die Rektoren der Universitäten Berlin und Straßburg, Geheimer Rat Diels und Professor Simeoni, zugewiesen, die Mr. und Mrs. Coats zum Dejuner noch ihrem Landrat Glen Tana, anderthalb Stunden Fahrtzeit und eine Stunde Wagenreise entlang, wärts vom dem romantischen See entlang, in die Richtung nach Schloß Balmeroy, eingeladen hatten. Ein besonderer Extratag bedurfte die Gäste von Aberdeen nach Abreise und elegante Automobile und Tourenwagen von dort noch dem prächtig gelegenen Schloß, welches früher ein Teil des englischen Hochadels als Wohnsitz gedient hatte, nun aber den reichen Burgherrenbrüdern Mr. Coats und seiner Familie als behagliches Heim für den Sommeraufenthalt diente. Liebenswürdigster Empfang seitens der nur anwesenden Damen, darunter auch Gräfin Aberdeen, die bekannte Vorläuferin der Frauenrecht in England, ein wohltätig lüttiliches Mahl, ein herzlicher Spaziergang mit dem geschillrten Professor Old aus Leipzig in dem prachtvollen Park ließen die Nachmittagszusammenkünfte dieses unvergleichlichen Tages, in dem in den zahlreichen durftigen Gärten schimmernden spätkühnen Hochländer wie im Fluge entzündeten.

Noch einmal troffen sich die Awerden Feiergeber und die auswärtigen Feiergäste am Abend deselben Tages zur Besichtigung des neuen Universitätsgebäudes und bei Konzertvorträgen einer Musikkapelle zu einem leichten Zusammensein, in vielen Fällen wohl auf Klummersiedereien, in den Räumen des Marischal College, während die Studenten den Tag mit einem Symposium befehlten, welches freilich nur in der Thee, nicht aber in der Ausführung mit einem deutschen Studentenkommers verglichen werden kann.

Am Morgen des folgenden Tages entzündete die englischen Schnellzüge, nicht ohne erhebliche Verzögerung in der Abfahrt, die vielen Hunderte von Passagieren noch allen Weltstädten in ihr Heimat. Ihnen, wie sicherlich auch den Bewohnern von Aberdeen wird die großartige, vierhundertjährige Jubelfeier ihrer Universität in dauernder, schärfster Erinnerung bleiben.